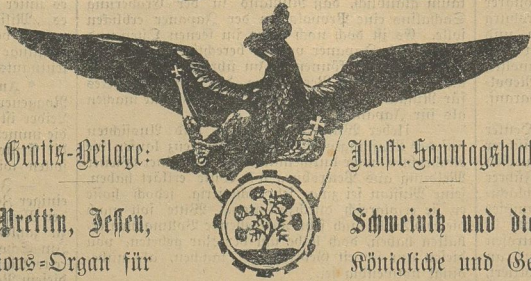


# Annaburger Zeitung.



Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Belegungen nehmen alle Post-Anstalten, Sändbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. *Verlegungspreisliste Nr. 532.*

Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Einrichtungsgebühr beträgt für die kleinformatige Korpusseite oder deren Raum 10 Pf., für außerhalb des Kreises Anzettelung 15 Pf., Restamen 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. *Telegr. Adresse: Buchdruckerei Annaburg.*

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 85.

Sonnabend, den 22. Juli 1905.

9. Jahrg.

## Amtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Bei einem dem Zimmermeister Kunze gehörigen Hunde ist hochwürdiger **Folterverdracht** festgestellt. Aus Grund des § 20 der Zutrittsurteil zur Ausführung der §§ 19 bis 29 des Gesetzes vom 23. Juni 1894 betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehdiebstahl wird hiermit für den **Amtsbezirk Annaburg** die Festlegung aller in diesem Bezirk vorhandenen Hunde für einen Zeitraum von drei Monaten, bis zum 18. October, angeordnet.

Die Benutzung der Viehhunde ist nur dann gestattet, wenn sie fest angeleitet und mit einem sicheren Maulkorb versehen und außer der Zeit des Gebrauchs festgelegt werden.

Hörten und Jagdhunde müssen außer der Zeit des Gebrauchs festgelegt oder mit einem sicheren Maulkorb versehen an der Leine geführt werden.

Annaburg, den 19. Juli 1905.

Der Amtsvorsteher.

J. W. Reizenstein.

### Bekanntmachung.

Die für die Amtsbezirke **Plössig** und **Annaburg** angeordnete **Bundesjagd** von jetzt ab auf drei Monate wird auch auf die Amtsbezirke **Oberförsterei Annaburg** und **Hiergärten** mit allen Bestimmungen hiermit bestätigt.

Annaburg, den 20. Juli 1905.

Die Amtsvorsteher:

Amtsbezirk Oberförsterei

Amtsbezirk Oberförsterei

Annaburg

Hiergärten

Stubenrauch.

J. W. Stubenrauch.

## Politische Rundschau.

**Deutschland.** Von bestunterrichteter Seite wird der „Deutschen Warte“ mitgeteilt, daß sich die Nachricht vom demnächstigen Eintreffen des Kaisers in Kopenhagen zum Besuch des dänischen Hofes bestätigt. Der Monarch wird während der Zeit, in der die deutsche Lebningsflotte vor der dänischen Hauptstadt ankert, dort verweilen. So weit bis jetzt feststeht, kann die Rückkehr Kaiser Wilhelms von der Ostsee in den Tagen um den 10. August herum entgegengesehen werden. Wahrscheinlich wird die Kaiserin nach dem wieder in Sminemünde einlaufen.

Unser Kaiser soll eine Felddienstadtordnung ausgearbeitet haben, welche die Erfahrungen des russisch-japanischen Krieges berücksichtigt. Zu ihrer Erprobung fand angeblich bei Biele eine Lebnung statt, der viele Generale bewohnten.

Eine Zusammenkunft des Kaisers mit dem Prinzregenten Ludwig ist nach der „Täglichen Rundschau“ für den Herbst geplant. Der Prinzregent von Bayern wird Ende August oder Anfang September nach München zur Enthüllung des Kaiserdenkmals reisen und dort bei dieser Gelegenheit mit dem Kaiser zusammentreffen.

Die Thronbesteigung des Herzogs Karl Eduard von Sachsen-Koburg und Gotha. Am letzten Mittwoch vollendete Herzog Karl Eduard sein 21. Lebensjahr und übernahm die Regierung der beiden thüringischen Herzogtümer, die seit dem Tode des Herzogs Alfred, dem 30. Juli 1900, vom Prinzen Ernst zu Saxe-Altenburg als Regimentsverwalter verwaltet worden waren. Nach dem Tode Herzogs Alfred und dem Verzicht des Herzogs Arthur von Genua auf den vierten Sohn des Herzogs von Altham über, der nun als Herzog Karl Eduard die Regierung übernommen hat.

Das 25jährige Regierungsjubiläum des Fürsten Karl Günther von Schwarzburg-Sonders-

hausen ist am Montag gefeiert worden. Es fanden eine Huldigung des Landes, Denkmalweihe, Konzerte, Feuerwerk und festliche Beleuchtung statt. Der Fürst stiftete aus Anlaß der Feier seiner Neidenstadt Sondershausen 50000 Mk. für den Bau einer höheren Lehrerschule.

Erzherzog Eugenie in Deutschland. Die frühere Kaiserin Eugenie von Frankreich trat auf ihrer Fahrt in Kiel ein, machte eine Rundfahrt durch die Stadt und wohnte dann dem Gottesdienst in der katholischen Kirche bei. Dann fuhr sie nach Stockholm weiter.

Die meisten Postbeamten auf der Welt hat Deutschland mit mehr als 251 000. Selbst Nordamerika hat nur 241 820 und Großbritannien 188 000. Alle übrigen Postverwaltungen haben weniger als 100 000 Beamte.

Durch eine neue Bekanntmachung des Bundesrats ist vorgeschrieben, daß vom 1. October an alle in Anwartschaften für Invalidenversicherung eingelebte Marken entwertet werden müssen, während bisher die Entwertung nur für Marken vorgeschrieben war, die für mehr als eine Woche gelten. Die Entwertung erfolgt durch Angabe des Tages der Entwertung mittels Tinte: z. B. „1. 10. 05.“ bei Entwertung am 1. October 1905. Eine legerreiche Änderung erfährt das Formular der nach dem 1. October 1905 ausgegebenen Anwartschaften. Bekanntlich erfolgt jeder Alters- und Invalidenversicherung-Anspruch und jeder Alters- und Invalidenversicherung-Beitrag im Falle einer Versicherung oder des Todes des Versicherten, wenn innerhalb zweier Jahre nach Ausstellung der Marke nicht für 20 Beitragswochen bei den zur Versicherung Verpflichteten Beiträge gezahlt wurden. Bei der Gleichgültigkeit mit der vielfach das Markentafelchen bezeugt wurde, war es leider häufige Erscheinung, daß aus diesem Grunde eine Menge trotz eines arbeitsreichen Lebens verlor werden mußte. Daß neue Formular erfährt nun in dem Ausdruck auf der Rückseite ausdrücklich diese Bestimmung

## Zwei Frauen.

81) Roman von E. Dorschart.

(Fortsetzung.)  
Elsbeth senkt einmüthig den Kopf und schweigend; sie weiß nicht mehr, was sie vorbringen soll. Sie haben beide unwillkürlich ihren Schritt verlangsamert, und das Schloß ist noch nicht in Sicht.  
Graf Landegg hat während der kurzen Pause einen heißen, schweren Kampf gekämpft. Jetzt tritt er nahe an Elsbeth heran.  
„Wann sagst du sie wieder?“  
Von neuer Hoffnung erfüllt, hebt Elsbeth den Kopf.

Vor drei Wochen. Am Landegger See trafen wir uns zufällig, noch vollständig unbekannt, was jede in der andern wiederfinden sollte. Erst als ich ihr sagte, daß ich deine Gattin bin, derriet sie es mir.“  
Die Begegnung fand noch vor meiner Reise nach Sodenburg statt?“  
Ja.

Wann verheiratet bist du mit mir?“  
Ich wollte es dir erzählen; damals war es, als ich die Frühlingsszeit verläutete, als du an den Landegger See gegangen warst, mich zu suchen — und —“  
Ich weiß, unterbricht er sie flüsternd. „Und du sagst sie während meiner Abwesenheit wieder?“

Nein. Sie reiste noch denselben Tag nach München ab, um einen Kontrakt mit der dortigen Ober abzugeben. Sie kommt aber

übermorgen wieder, und wir wollen uns wieder am See treffen.“

„Und du sagst du ihr sagen, ob ich bereit sei, ihr die Hand zur Verlobung zu bieten?“

Ja.

Graf Landegg schweigt schambeständig. „Elsbeth, du sollst keinen Willen haben.“

„Herbert!“

„Freiwillig aber nicht zu früh. Ich knäpfe eine Verbindung daran.“

„Welche?“ fragt sie atemlos vor Erregung.

„Du sollst mir Tag und Stunde deiner Verlobung mit mir nennen; ich selbst werde ich, und zwar allein, den Beschloß bringen. Willst du damit einverstanden sein?“

„Ja, und ich danke dir, Herbert.“

Wieder lacht er bitter und schlingt auf.

„Da ist nichts zu danken, auf Wiedersehen denn!“

Obne daß Elsbeth es bemerkt hatte, waren sie am Schloß angelangt. Er verbeugte sich höflich und ging auf den Schloßhof, während Elsbeth ihr Zimmer ansah.

Sie befand sich in einem seltsamen Widersinn der Gefühle. Sie hatte erreicht, was sie ersehnt hatte: ihre Gatte wird sich mit Nora verloben, sie wird mit Nora verloben, an ihrer Seite werden die herrlich verlebten Stunden in Berlin wieder wach werden, sie wird wieder mit der Fremdin sitzen, sie wird sich an Noras Brust und hartem Gestank aufhängen. Das Bild der Zukunft, das sie sich ausmalte, ist köstlich; sie hätte sich freuen müssen und gutlieben sein.

Stat dessen schloß sie sich von eigentümlicher Unruhe erfasst, nervös erregt und unglücklich dem sie. Sie hätte am liebsten ihr schändliches Einverständnis mit seiner ihr gestellten Verbindung rückgängig machen mögen und würde doch selbst nicht, warum —

Beim Abendessen machte Beate eine ganz überraschende, unerwartete Mitteilung. Sie wollte morgen schon nach Salzburg reisen, wohin eine erkrankte Freundin sie gerufen hatte, und einige Wochen fortzubleiben. Das war um so befremdender, als sie bisher niemals für längere Zeit von Landegg gegangen war und auch nie dieser Freundin erwähnt hatte — es sah vielmehr wie eine Fügung aus vor der ersten Frau ihres Bruders.

Das sonderbare gepulste Benehmen der Geschwister zueinander heute abend und Noras Andeutungen bekräftigten Elsbeth in dieser Annahme. Wahrscheinlich hatte Herbert ihr von seinen Absichten, seine erste Frau nach Landegg zu bringen, gesprochen, und Beate hatte beschloßen, einem Zusammenstoß mit ihr aus dem Wege zu gehen. Warum dies, war Elsbeth unklar, aber sie empfand fast eine Erleichterung, daß Beate ging.

Am nächsten Tage reiste Letztere tatsächlich ab. Sie hängte Elsbeth die Schlüssel ein und sagte ihr, daß die Wirthschafterin so gut eingelenkt wäre, daß Elsbeth nur eine Art Oberaufsicht zu führen hätte.

Herbert gab ihr bis zur Abreise das Geste und blieb den Tag über fort; erst abends kehrte er heim.

Die Nacht brachte Elsbeth schlaflos zu, und

am Morgen schloß sie sich wie geschlagen. Dazu hatte sie behändiges, beängstigendes Verze Kopfen.

Die Zeit der Verlobung mit Nora rückte immer näher. Sie hielt es nicht länger aus im dumpfen Zimmer und setzte sich auf den Balkon.

Hier, unter Rosen halb verdeckt, wartete sie, bis Herbert seinen Gang antret. Endlich sah sie seine hohe Gestalt über den Schloßhof nach dem Park aufsteigen. Er war wie immer mit einfacher Eleganz gekleidet, aber er erstrahlte ihr heute vornehm und imponirender denn je.

Ein mildes Weh kramte ihr Herz zusammen. Sie hätte ihm nachzeln mögen und ihn bitten: Nimm mich mit! — Er hatte ihr aber das Verprechen abgenommen, ruhig in ihrem Zimmer zu bleiben und abzuwarten, ob er Nora mitbringe oder nicht. Er ahnte es nicht, was sie dieses Verprechen kostete, aber sie mußte es doch halten.

Die Zeit verstrich so langsam, eine Stunde waren bereits vergangen, und niemand kam, Elsbeth aus ihrer Pein zu erlösen. Mit allen Einzelheiten hatte sie sich dieses Begehens ihres Gatten mit seiner ersten geschiedenen Frau ausgemalt. Sie sah die hohe majestätische Gestalt Noras leicht zurückgehen, als ihr Elsbeth ihr einziger Gatte entgegentrat.

Sie sah ihn mit ernstem, bewegtem Blick auf Nora zutreten und ihr die Hand zur Verlobung bieten. Dann lehnte sie sich beiseite auf die kleine Pant am See nieder und sprach sich aus, klaren Mißverständnisse auf, sprach sich aus, klaren Mißverständnisse auf,



über den Verlust der Rechte. Es ist zu hoffen, daß durch diesen Hinweis auf die Nachteile der unterschiedenen Markenverwendung die Verwickelten fortan mit größerem Eifer ihre Interessen auf dem Gebiete der Invalidenversicherung wahren.

### Die Unruhen in Rußland.

Ein ganzer Transport revolutionärer Schriften, der aus dem Auslande in Petersburg per Schiff angekommen, wurde abgefangen und sein Führer verhaftet. Der Zollinspektor, der den Verhafteten in Polizeigewahrsam bringen wollte, wurde dabei von zwei jungen Leuten durch Revolverschläge schwer verwundet und starb bald darauf. Die Uebelthäter blieben unentdeckt.

Die russischen Kriegsgerichte und die Senker arbeiten schnell. In Odesa sind 24 Mädelstörer der letzten Unruhen in verschiedenen Gefängnissen am Donnerstag gehängt worden, 18 andere Führer sollen öffentlich hingerichtet werden. Das Schlagschiff „Moskwa“ ist mit dem Transportdampfer „Kruh“ in Odesa eingetroffen und landete 14 schwer geknüpfte Meuterer, nahm dafür 90 Matrosen von „Georg Pobedonozzew“ als Geiseln an Bord. Diese werden auf dem Landwege eskortiert, damit die Schiffsbesatzung nicht mit ihnen in Verbindung kommt.

Ein litauisches Garde-Regiment in Warschau hat durch eine Deputation von acht Offizieren erklärt, daß es auf die Aufständischen nicht mehr feuern werde. Daraufhin sollen diese Offiziere zum Tode verurteilt worden sein. Das Regiment hätte sich geweigert, die Strafe zu vollziehen, daraufhin hätten die Kosaken die Offiziere getötet, seien aber gleich darauf vom Regiment niedergemacht worden. In Schwidzka im Kaukasus überfielen am hellen Tage Mäurer einen Bankbeamten, der 43000 Rubel bei sich trug und sich in Begleitung eines Genarmen befand, schlugen den Beamten tot, verwundeten den Genarmen tödlich und entkamen mit ihrer Beute in einem bereit gehaltenen Wagen. Unheimliche Zustände das, „man kann es nicht anders leugnen.“

### Der russisch-japanische Krieg.

Eine neue Landung der Japaner. Wieder kommt eine überraschende Meldung vom ostasiatischen Kriegsschauplatz; der Londoner „Daily Telegraph“ berichtet aus Tokio: Laut Nachrichten der japanischen Presse aus Schanghai ist eine japanische Armee nördlich Wladiwostok gelandet, und es liegt kein Grund vor, diese Tatsache länger geheim zu halten. Die Russen, die sich darauf vorbereiteten, den Hauptverband am Westufer des Amurs zu leisten, sind jetzt vollständig überrascht und können den Vormarsch nicht aufhalten. Die vollkommene Einschließung von Wladiwostok wird bald vollzogen sein.

Obwohl man anscheinend auch in den Kreisen der deutschen Reichsregierung davon überzeugt ist, daß es die russische Regierung, wie die Ernennung Wittes zum Bevollmächtigten auf der Washingtoner Konferenz beweist, durchaus ernst meint, wollen doch die Gerichte nicht verkümmern, daß noch recht große Ueberraschungen eintreten könnten. So meldet der Moskauer Verichterlaten des Londoner „Times“, daß die Friedensausichten gering seien. In den maßgebenden Kreisen Petersburgs werde der japanische Einfall auf Sachalin als eine Provokation betrachtet, die den Gang der

Friedensverhandlungen beeinflussen solle. Es siche auch fest, daß Witte keine besondere Vollmacht besitze, sondern im Geegenteil gezwungen sein werde, die Meinung des Jaren über jede Einzelheit einzuholen. Das letztere ist leider Tatsache und kann bei den großen Schwankungen, denen die Entschickungen des Jaren ausgesetzt zu sein pflegen, immerhin verhängnisvoll werden. Dagegen ist es kaum glaublich, daß Rußland in der Eroberung Sachalins eine Provokation der Japaner erblicken solle. Es ist doch noch Krieg im fernem Osten und da sind die Japaner vollauf berechtigt, zu nehmen, was sie kriegen können. Im übrigen würden sich die Folgen einer Vereitelung des Friedenswerkes für Rußland auch weit schmerzlicher fühlbar machen als für Japan.

Ueber Wittes Vollmachten und Ausichten auf der Washingtoner Friedenskonferenz laufen die Nachrichten wirr durcheinander. Nach einer Wiener Meldung aus Petersburg soll Witte erklärt haben, seine Mission sei zwar sehr schwierig, jedoch hoffe er, sie erfolgreich durchzuführen. Witte soll nach dieser Quelle aus sehr weitgehende Vollmachten erhalten haben, doch habe ihn der Jar gebeten, von diesen nur soweit Gebrauch zu machen, als unbedingt notwendig sei.

### Lokales und Provinzielles.

**S Annaburg.** Von einem schweren Geschick wurde die Familie des Zimmermeisters Kunze betroffen. Das 34jährige Töchterchen wurde von einem von der Tollwut befallenen Hunde des Genannten gebissen und mußte nach dem Bakteriologischen Institut in Berlin gebracht werden. Auf polizeiliche Anordnung sind sämtliche Hunde des Herrn K. als der Tollwut verdächtig getötet worden. Für die Amtsbezirke Ploßta, Annaburg, sowie die Oberförstereien Annaburg und Thiergarten ist, wie im amtlichen Teile der heutigen Nr. zu ersehen ist, eine dreimonatige Hundepere angeordnet worden und seien die Besitzer von Hunden auf die Bestimmungen der amtl. Bekanntmachungen noch besonders hingewiesen.

**Annaburg.** 25jähriges Jubiläum des Verbandes der Annaburger Vereine.“ In einer ganzen Anzahl deutscher Städte befinden sich „Vereine der Annaburger“, dessen Mitglieder sich aus ehemaligen Zöglingen des Annaburger Instituts zusammensetzen, um in dankbarer Erinnerung an die Erziehungszeit in dem Militär-Knaben-Erziehungsanstalt zu Schloss Annaburg die alte Kameradschaft zu erneuern und zu beleben und solche durch gegenseitige Unterstützung mit Rat und Tat zu unterstützen. Der „Verein der Annaburger zu Berlin“ war die erste der genannten Vereinigungen und wurde am 1. Mai 1868 ins Leben gerufen. Am 18. Juli 1880 traten zu Brandenburg a. H. sämtliche Annaburger Vereine zu dem „Verbande der Annaburger Vereine (Sitz Berlin)“ zusammen. Dieser Verband blüht nunmehr auf eine 25jährige lehrreiche Tätigkeit zurück. Die Annaburger Vereine haben ihre „Annaburger Vereinszeitung“, eine „Stiftung“ und einen „Euchmannsbund“ zur Unterstützung ehemaliger Annaburger. Ferner unterstützt der „Verband der Annaburger Vereine“ tatkräftig den Verbandsvereinsverein Annaburg. „Das Denkmal der Dankbarkeit“ im Schloßhofe zu Annaburg, das auf einem hohen Sandsteinsockel die 80 Zentimeter hohe Büste Kaiser Wilhelms I. trägt, ist ebenfalls eine Schenkung der „Annaburger Vereine“. — Das Militär-Knaben-

Erziehungs-Institut Annaburg hat seinen Ursprung in Dresden-Neustadt. Hier gründete 1738 August III. von Sachsen und Polen ein „Soldaten-Knaben-Institut“. Am 15. August 1762 siedelte dasselbe, 250 Köpfe stark, nach Schloss Annaburg (daselbst 1575 erbaut) über. Am 5. Juni 1815 fand die Uebergabe des Instituts an die königliche Preussische Regierung statt. Seit dem 6. August 1821 steht es unter dem Kriegsministerium, und seit 1823 heißt es „Militär-Knaben-Erziehungs-Institut“. Gegenwärtig beherbergt dasselbe in seinen Mauern 530 Jünglinge und steht unter der Leitung des Oberleitnants von Webern.

**Annaburg.** Seit Ende voriger Woche ist die Roggenerte hier und im ganzen Kreise im Gange. Leider ist die Witterung aber dazu ganz ungeeignet; die immer wiederkehrenden Gewitterregen erschweren die Ernte sehr und es gewinnt den Anschein, als sollen wir wieder eine sog. Hafenernte bekommen.

Im Invaliden-Berichtungsweisen wird seit einiger Zeit die Beobachtung gemacht, daß die Zahl der Rentenempfänger und somit auch die Höhe der zu zahlenden Rentensumme ganz gewaltig steigt. Im Schoße der Reichsregierung werden daher bereits Maßnahmen ergriffen, welche imstande sind, diesem Rentenwuchs Einhalt zu gebieten. Die Vertrauensärzte sind deshalb angewiesen, bei der Untersuchung der Rentenanwärter peinlichst genau zu verfahren, ohne insofern natürlich zu Recht bestehende Ansprüche durch ihr Gutachten zurückzuweisen. Diese Anordnung resultiert daher, daß im Laufe der Zeit vielen Rentenanwärtigen Simulation nachgewiesen werden konnte. Nach dieser Richtung hin macht gegenwärtig das Reichsversicherungsamt von seinem Rechte der Nachprüfung von Rentenanwärtigen Gebrauch. Das Amt entsendet besondere Kommissionen, welche die Anträge haben, die Älteren der Rentenanwärtigen vorzustellen zu lassen zum Zwecke der Feststellung, ob ein Anspruch auf Rente überhaupt besteht. Ferner soll ermittelt werden, ob die Arbeitsfähigkeit des Rentenanwärtigen auf das Maß herabgesetzt ist, welches für die Bewilligung einer Rente die notwendige Voraussetzung bildet. Den Kommissionen ist es nach der „Rhein-Weist.“ gelungen, mehrfach mit Recht das Rentenbezugrecht anzuzweifeln und nachzuweisen. Die Folge davon ist, daß Schritte eingeleitet werden, um den Simulanten den Genuß der Renten zu entziehen.

**Schmidberg.** Eine vielgerügte Unfalte hat hier wieder erste Folgen gezeigt. Ein 34jähriger Knabe schickte sich an, auf dem Lufttritt eines Fahrzuges mitzufahren; dabei kam er mit dem bloßen Fuße in das Kettenrad, wobei ihm die große Zehe förmlich herausgerissen wurde.

**Gräfenberg** bei Torgau, 15. Juli. Gestern Nachmittag verübte ein in dem Gräfenborfer Forstrevier umhergehender junger Mann an einem 12jährigen Mädchen aus dem benachbarten Gräfenberg ein schweres Stillsittungsverbrechen. Das Mädchen befand sich noch in Begleitung anderer Kinder, die mit Hebelbeerenflüssen beschäftigt waren. Diese wurden aber von dem Unhold mit Totschlag bedroht, falls sie ihm Düsse schreiben würden. So gelang es ihm, sein Verbrechen auszuführen. Der Täter ist zur Stunde noch nicht ergriffen.

**Delitzsch.** Die Mitglieder der Elektrizitätswerke beschließen, den hiesigen Gewerbetreibenden und Fabriken, welche mit Kraftbetrieb arbeiten, elektrische Kraft zu liefern und zu diesem Zwecke eine Leitung

und ihre Bäte wurden immer heller. In Noras schienen, lieben Augen glänzten Tränen — sie hielten sich an den Händen, saßen sich in die Augen: „Es soll alles vergehen und vergehen sein. Komm mit mir nach Randegg — sel mein lieber Gott, Nora.“ Sie hörte stummlich ihres Gatten tonere Stimme mit dem weichen Tonfall, den sie so gut kannte — sie hielt, wie er sich herabsetzte, Noras Hand ergreift und an seine Lippen preßt, warm und innig.

Da schrie sie auf, eilte in ihr Zimmer zurück, warf sich vor dem Sofa auf die Knie, barg ihren Kopf in die Polster und schlüpfte. „Wahlich — ein seltes Wesen an ihrer Tür. Wie elektrischer Strang Elisabeth auf. In demselben Augenblick öffnete sich die Tür, und im Rahmen erschienen nach eine hohe, liebe, bekannte Gestalt.

Nora! Mit einem Aufschrei stürzte Elisabeth in die ausgebreiteten Arme und weinte an dem Halse der Turen.

Elisabeth, mein Mädchen! „Es dauerte eine Weile, bis beide sich so weit geföhnt hatten, daß sie in das Zimmer zurücktraten und sich auf das kleine Sofa, vor welchem Elisabeth noch eben gekniet hatte, niederließen konnten.

Auf Noras Antlitz lag noch immer der Abglanz der eben beschriebenen Stunden: ein wehmütiger Glanz, ein süßes Ansehendes. Aber in Elisabeths Augen war die Sonne aufgegangen. Sie strahlten der Freundin entgegen und warfen einen Widerschein auf deren Antlitz.

Nora erzählte nichts Näheres über die Versöhnung mit Herbert, sie sprach es nur Elisabeth gegenüber aus, wie froh und leicht sie sich jetzt fühle, wie sie sich auf ein Zusammenleben mit ihr freue. Auch das fernstein Versteht wurde erwähnt.

„Es ist gut so“, sagte Nora ernst, „sie wäre ein bitterer Tropfen in dem Becher der Freude gewesen. Mein Herz, wie wollen wir die Zeit nun ausnützen, wie soll sie uns begeben eine Quelle des inneren Genußes und innerer Zufriedenheit werden!“

Sie haile Elisabeth an sich gezogen und sie herzlich geküßt.

„Wo ist Herbert?“ fragte Elisabeth endlich. „Er ist unten geblieben, er wollte unser Wiedersehen nicht hören, aber nun kommt, wir wollen zu ihm gehen.“

Nora Stein oder besser Gräfin Steinburg hatte den Arm um Elisabeths Schultern gelegt, und so schritten sie hinab und betreten das Speisezimmer. Graf Randegg trat ihnen hier entgegen, ernst und würdevoll. Man sah es ihm an, daß die letzten Stunden ihn tief ergriffen hatten und daß er von dem, was er aus Noras Mund erfahren hatte, bis ins Innerste getroffen worden war.

Noras Gewandtheit und feffelder Unterhaltungsgabe gelang es jedoch bald, die Wollen von seiner Stirn zu bannen und der Beliegenheit, dem Feindlichen der Lage auf allen Seiten ein Ende zu machen. Bald plauderte man zwanglos, ohne jedoch mit einem Wort der Vergangenheit zu erwähnen. Man sah in Nora Steinberg nur den lieben Gast, und dieser

selbst kam es vor, als ob sie bei lieben Freunden vom Besuch und nicht in dem Hause ihres früheren, fest zum zweiten Male verdamnten Gatten wäre. Schließlich trennte man sich mit der Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen.

18. Das erste Schwere: die Begegnung, die Aussprache, die Versöhnung und Einführung auf Randegg war nun vorüber, und damit schienen jede Erinnerung an die Vergangenheit ausgelöscht zu sein. Wenigstens Nora und Elisabeth lebten nur in der Gegenwart, sie gingen vollständig ineinander auf und losteten mit vollen Jähren die Weize dieses Zusammenlebens aus. Täglich sahen sich die Freundinnen, entweder kam Nora den kurzen Weg von Steinburg herüber oder Elisabeth eilte nach Steinburg. Es war ein Kommen und Gehen, ein Herüber und Hinüber, und beide empfanden voll und ganz den Reiz, der in solchem Wiederkehr liegt.

Nun konnte Elisabeth auch endlich wieder ihre geliebte Kunst ausüben, sie konnte singen oder sich an Noras herrlicher Stimme erfreuen. Sobald sie Steinburg betreten hatte, bat sie darum, aber es wurde ihr verhältnismäßig nur selten gewährt. Entweder suchte Nora sie abzulenken und auf andre Gedanken zu bringen, oder sie folgte ihr kurzweg die Bitte ab. Von einem wieder anzunehmenden Unterricht wollte sie vor allem nichts wissen. Dazu bedurfte es der Glaubens Hebräer, meinte sie, aber Elisabeth seute vor einer sich daran beziehenden Anfrage an den Gatten begreiflicher Weise zurück.

Einmal — Herbert war ausgegangen — bat Elisabeth Nora, ihr in den Musiksalon zu folgen und mit ihr zu musizieren. Es war das erste Mal, daß sich die Gelegenlichkeit dazu auf Randegg traf. Aber Nora wehrte sich entsetzt ab: „Berlance alles, nur das nicht!“

Einem hat sie Nora nicht mehr. Eine Abnung sagte ihr, daß sich an jenes Zimmer trübe Erinnerungen an die Fremdbin knüpfen mußten.

Nora suchte überhaupt das Musikieren mehr und mehr einzuschränken, so schmerzlich und schwer es ihr selbst wurde. Aus Elisabeths Andeutungen auf ihre Fragen nach dieser Richtung hatte sie erfahren, daß Elisabeth ihre Kunst in der ganzen Zeit fast gar nicht gepflegt und daß Herbert sie auch nie dazu angeregt hatte. So bemerklich daß bei seinem Ausflügen und seiner Vorliebe für Musik auch er erscheinen mochte, Nora fand nur zu leicht den Schlüssel dazu, und das demog sie, Elisabeth nicht, also viel von der Hilslichen Frucht zu reichen.

Sie war nicht nach Randegg gekommen, um Aufsehen zu fassen, sondern um zu verschlingen, und daß dieses letztere sich nicht allein auf ihre eigene Person anwenden ließ, mußte sie bald mit Trauer gewahrt werden. Schon bei ihrer ersten Begegnung vor Wochen am Randegger See hatte sie aus Elisabeths Wesen geschlossen, daß in ihrer Ehe nicht alles so war, wie es sein sollte.

8 21 (Fortsetzung folgt.)







**Freisch eingetroffen!**  
**Rheinlachs**  
 7 Pfund 35 Pfg.  
 empfiehlt M. Richter.

**Neue Kartoffeln,**  
**ff. Vollheringe**  
 sowie **neue saure Gurken**  
 empfiehlt J. G. Hollmig's Sohn.

**Photograph-Atelier**  
 Badereiftraße 169  
 täglich geöffnet,  
 auch an Sonntagen.

**Kinder-Nähmittel,**  
 als Nestlé's Kindermehl,  
 Knorr's Hafermehl,  
 Hafer-Kakao,  
 Kondensierte Milch und  
 Milch-Zucker  
 empfiehlt die  
 Drogerie + Annaburg  
 D. Schwarze.

**NEDEMANN'S**  
 BERNSTEIN-  
 FUSSBODENLACK IN FARBE  
 ÜBER NACHT TROCKNEND,  
 IN DOSEN, 250 GRAMM DRUCK.  
 PARIS 1900 - ST. LOUIS 1904  
 GOLDENE MEDAILLE.  
 Niederlage in Annaburg  
 bei Apotheker Krieger.

**Zum Einmachen**  
 empfiehlt feinstes ungeländertes  
**Edelweiss-Brödrasinae,**  
 feinsten ungeländerten  
**Crystal-Zucker,**  
 feinst. Cinnamome-Ösig 2c.  
 J. G. Hollmig's Sohn.

**Neue saure Gurken**  
 sowie feinsten  
**Senfgurken**  
 empfiehlt M. Richter.

Halte dem geehrten Publikum  
 meine **gutgewässerten**  
**Flaschenbiere**  
 bestens empfohlen.  
 ff. Schultze's Märzen  
 11 Flaschen 1.00 Mk.  
 Berlin. Weißbier à Fl. 13 Pf.  
 ff. Bismarck à Fl. 15 Pf.  
 Hermann Beck.

**Ka. Leinöl-Firniss**  
 — doppelt gekocht —  
 empfiehlt billigt  
 Drogerie + Annaburg  
 (D. Schwarze.)

**Gesang-Verein „Liedertafel“ Prettin.**  
 Das wegen ungünstigen Wetters am Sonntag ausgefallene  
**Sommer-Vergnügen**  
 auf dem **Weinberge**, bestehend in  
**Vokal- und Instrumental-Konzert**  
 findet nunmehr am  
**Sonntag, den 23. Juli cr.**  
 statt. Beginn: Nachmittags 4 Uhr. Freunde des Gesanges  
 werden hierdurch bestens eingeladen.  
**Der Vorstand.**  
 NB. Von der Haltestelle „Weinberg“ ca. 10 Min. an  
 genehmer Waldweg bis zum Lokal.

Unsere Seifen sind zu **Fabrikpreisen**  
 erhältlich bei **M. Richter, Annaburg.**  
**C. M. Schladitz & Co., Seifenfabrik, Prettin (Elbe).**

**Häusner's Brennesselspiritus**  
 per Flasche Mk. 0.75 und Mk. 1.50, ächt mit dem  
 Wendelsteiner Kircherl. Willigstes und bewährtestes Haar-  
 wasser gegen Haarausfall, Haartropf, Haarpilze. Vorrätig  
 in Apotheken, Drogerien und Parfümerien.  
 In Annaburg bei Apotheker Ph. Krieger.

**Regen**  
 vorrückter Saison verkaufe  
**Damen-Jackets,**  
**Damen-Mäntel,**  
**Damen-Umhänge,**  
**Kinder-Umhänge**  
**und Jacken**  
 zu herabgesetzten Preisen.  
**Carl Quehl, Annaburg.**

**Kleiderstoffe,**  
**Unterrockstoffe, Flanelle,**  
**Kleider- und Hemden-Barchent**  
 empfiehlt in allen Preislagen  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

**Putzflink**  
 praktisch. Reinigungsmittel  
 für Messer, Gabeln, Koch-  
 geschirre, Fußböden, Treppen und  
 sonstige Gegenstände.  
 Unentbehrlich zum Reinigen von  
 fettigen und öligen Händen.  
 Zu haben in Pack. à 15 Pf. in der  
 Apotheke Annaburg.

Zur Lieferung von  
**Kaufschuckstempel**  
 empfiehlt sich die  
 Buchdruckerei von H. Steinbeiß  
 in Annaburg.  
 Musterbuch und Preisverzeichnis  
 liegt zur gef. Ansicht aus.

**Neue Kartoffeln**  
 verkauft Oskar Scheibe.

**Magenleidenden**  
 teile ich aus Dankbarkeit gern und  
 unentgeltlich mit, was mir von jahre-  
 langen, qualvoller Magen- u. Ver-  
 dauungsbeschwerden geholfen hat.  
**H. Hoed, Keferin, Sachsenhausen**  
 b. Frankfurt a. M.

**Billigste und reellste**  
**Bezugsquelle für**  
**Neue Gänsefedern,**  
 wie sie von der Gans gerufen wer-  
 den, mit allen Daunen per Pfd.  
 1.40 Mk., nur kleine fortierte mit  
 allen Daunen per Pfd. 1.75 Mk.,  
 bessere 2 Mk., gut gefüllte mit  
 allen Daunen per Pfd. 2.60 und  
 2.75 Mk., besser gefüllte mit allen  
 Daunen, sehr zart, per Pfd. 3 Mk.  
 versendet gegen Nachnahme. Nehme,  
 was nicht gefällt, zurück.  
**Otto Gielisch,**  
 Gäntemastkastell,  
 Neu-Trebbin (Oderbruch).

**Hollinhalts-Erklärungen**  
 sind zu haben in der Exped. d. Bl.

**Gesang-Verein „Lyra“ Annaburg.**  
 Zu unserem am **Sonntag, den 23. d. Mts.** im  
 „Waldschlößchen“ stattfindenden  
**Sommer-Vergnügen,**  
 bestehend in  
**Garten-Konzert und nachfolgendem Ball**  
 (Anfang Nachmittags 3/4 Uhr)  
 gestatten wir uns Freunde und Gönner unseres Vereins hier-  
 durch ergebenst einzuladen.  
**Der Vorstand.**  
 Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Ich richte **Montags** und  
**Donnerstags** Sendungen zu  
 reinigender und färbender  
 Artikel an die  
**Chür. Kunstfärberei**  
**Königssee**  
 Chemische Wäscherei,  
 und bitte um rechtzeitige Auf-  
 träge — Hochmoderne Farben.  
**G. Albrecht, Annaburg.**

**Preisgekront**  
**Phönix-Pomade**  
 ist die einzige really gut färbend  
 bewährte und dauerhafte Pomade  
 und ist in jeder Apotheke  
 zu bekommen. Sie werden in  
 starken Glas- u. Porzellan-  
 — Flöschchen  
 à 1 u. 2 Mk.  
**Gebr. Koppe**  
 Parfümerie-Fabrik, Berlin S.O.  
 Zu haben bei Herrn. Reich, Friseur.

**Gummierter**  
**Postpaket-Anschießzettel**  
 hält vorrätig  
 H. Steinbeiß, Buchdruckerei.

**Bürger-**  
**Schützen-Verein.**  
 Am **Sonntag, den 23. Juli**  
 nachm. 3 Uhr  
**Schiessen.**  
 Zahlreiches Erscheinen erwünscht  
**Der Vorstand.**

Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben überge-  
 stlichen Mannes, unseres guten Vaters  
**des Porzellanmalers**  
**Christian Fickenscher**  
 können wir nicht unterlassen, für die vielen Beweise  
 inniger Teilnahme in unserer Trauer unseren herzlichsten  
 Dank auszusprechen.  
 Herzlichen Dank zunächst Herrn Pastor Lange für  
 die tröstlichen Worte am Grabe und Herrn Rektor  
 Jähmig für Leitung der erheiternden Trauergefangen.  
 Dank besonders Herrn Fabriksdirektor Schäfer für die  
 erwiesenen Aufmerksamkeit, sowie dem Vater-Personal  
 und dem Vorstand der Porzellan-Malerei für die den  
 trübseligen Tagen erwiesenen Ehren und Widmung prächt-  
 voller Kranzpenden, sowie allen Damen, welche dem  
 Verstorbenen in seinen schweren Lebensjahren durch  
 tröstlichen Zuspruch ausrichteten, demselben das Geleit  
 zur letzten Ruhestätte gaben und seinen Satz so reich  
 mit Kranzen schmückten.  
 Dir aber, teurer Entschlafener, rufen wir ein „Auch  
 faust!“ in die Ewigkeit nach.  
 O Vater, warum mußt Du von uns geht  
 Und lässest nun die Mutter so allein?  
 Wüßtest nicht mehr tröstend für zur Seite sein  
 Und nicht mehr Deine Kinder Hüter sein?  
 Wie groß und reich war Vater, Deine Liebe,  
 Unendlich groß ist daher unser Schmerz;  
 Die Welt ergründet uns freudenlos und trüb,  
 Der Tod entriß uns ja das treueste Herz.  
 Wir klagen wohl, daß Du von uns geschieden,  
 Doch mühen in dem bittern tiefen Leid  
 Gibt uns die süße Hoffnung Trost und Frieden,  
 Daß uns einst ewiges Wiedersehen ereignet.  
 Annaburg, den 20. Juli 1905.  
**Die trauernde Witwe**  
 im Namen aller Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise ehrender Teilnahme bei  
 der Beerdigung unseres lieben Sohnes und Bruders  
 des Unteroffizier-Vorhülers  
**Carl Hübner**  
 sagen wir den Herren Vorgesetzten und Kameraden des  
 Verstorbenen unseren herzlichsten Dank, desgleichen auch  
 Dank Herrn Schlossparrer Dr. Hebert für die tröstlichen  
 Worte am Grabe.  
**Die trauernde Familie Hübner**  
 Potsdam.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.





